

002  
Wöchentliche Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 44.

Mittwoch den 27. Oktober

1850.

Verordnungen und Bekanntmachungen  
des Oberamtsgerichts Calw.

Oberamtsgericht Calw. (Gläubiger-  
Ausruf.) In der oberamtsgerichtlich erkannten  
Ganntsache des Philipp Jakob Krombein, Schusters  
in Simmozheim, wird am Freitag den 5. Novbr. d.  
J. die Schuldenliquidation auf dem Rathhause zu  
Simmozheim Vormittags 8 Uhr vorgenommen wer-  
den.

Die Gläubiger und Bürgen desselben, so wie über-  
haupt alle Personen, welche Ansprüche an dessen Ver-  
mögen zu machen haben, werden hiemit zu dieser Ver-  
handlung vorgeladen, wobei sie entweder zu erscheinen,  
oder ihre Ansprüche schriftlich auszuführen haben,  
widrigensfalls sie in einer der nächst folgenden Gerichts-  
sitzungen durch Bescheid von dieser Weise werden aus-  
geschlossen werden.

Diejenigen Gläubiger, deren Forderungen amtlich  
bekannt sind, die aber sich über die Veräußerung  
der Masse Theile und über einen Borg, oder Nachlass,  
Vergleich nicht erklären, werden als der Mehrheit  
der Gläubiger ihrer Kategorie beigetreten angenommen  
werden.

Die Orts-Vorsteher des hiesigen Gerichtsbezirkes  
haben gegenwärtige Vorladung in ihren Gemeinden  
gehörig bekannt zu machen.

Calw den 19. Okt. 1850.

Oberamtsrichter  
Finckh.

Um einen von der höheren Behörde verlangten Be-  
richt über die in dem hiesigen Bezirke bestehenden  
Dienst-Verhältnisse der Untergänger erstatten zu kön-  
nen, werden sämtliche Orts-Vorsteher angewiesen  
zu berichten:

- 1.) wie viele Untergänger in ihren Gemeinden bestellt  
seien?
- 2.) wie sie heißen, und ob sie Mitglieder des Ge-  
meinderaths seien oder nicht?
- 3.) wann und von wem sie gewählt und verpflichtet  
worden?
- 4.) welche Verrichtungen die Untergänger bisher ge-  
habt haben? und
- 5.) welche Belohnung ihnen ausgesetzt worden?

Calw, den 19. Okt. 1850.

Oberamtsrichter  
Finckh.

Verordnungen und Bekanntmachungen  
der Oberämter Calw und Neuenbürg.

Wildberg. (Markstein, Afford.) Sams-  
tag den 30. Okt. 1850 Morgens 9 Uhr wird die Un-  
terzeichnete Stelle über die Fertigung von ca. 56 Stück  
Haupt- und 5 Stück neuer Käufer, Marksteine in das  
Revier Stammheim einen Abstreichs, Afford abschlie-  
ßen.

Es werden daher alle affordslustige Maurer und  
Steinhauer, welche mit gemeinderäthlichen Zeugnissen

über Vermögen versehen seyn müssen, und Bürgen zu stecken im Stande sind, auf erwähnten Tag eingeladen.

Die Schuldheissen, Aemter des Forsts haben diese Affords Verhandlung den betreffenden Handwerksleuten zu eröffnen; und Auswärtige werden um zeitliche Bekanntmachung ersucht.

Wildberg, den 21. Okt. 1830.

K. Forst-Amt  
Hiller.

Altenstaig. (Geschirr, Verkauf.) Die von dem Kaltenbacher Seedammbauwesen bei Gompelschauer übrig gebliebene Materialien und Geschirr wird die unterzeichnete Stelle am Samstag den 23. Okt. Vormittags 10 Uhr bei dem See gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden im öffentlichen Aufstreich verkaufen, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Die zum Verkauf kommende Gegenstände sind folgende: 17 Holzklammen. 4 Speisshauen. 2 Sandsiebe. 1 Drat-Sitter zum Sandwerfen. 56 Pfund alt Eisen. 1 Wasserrad mit eiserner Kurbel und Zapfen. 2 Pumpen jede mit einer eisernen Stange und Waagbalken sammt Stiefel und Teuchel. 2 Pumpen jede mit hölzerner Stange sammt Stiefel und Teuchel. 1 Schlüssel zu den Schrauben an den Pumpen. 1 altes Thürensloß. 1 eiserner Kalkstempel. 4 alte Speiß-Kassen. 2 Wasserzüber. 4 Speißkübel. 2 Wasserschöpfen. Ungefähr 100 Etr. Basalmehl ohne Faß. 12 leere Basalmehlfässer. 1 Haufen weißer Kalkstaub. 1 Haufen schwarzer Kalk. 30 Stück alte Pföcken. 45 Stück alte Ausschuß-Bretter. 7 Bogengestell. 1 Haufen Gerüst und altes Holz. 8 paar zerrissene Hirschlederne Handschuh.

Altenstaig am 9. Oktober 1830.

K. Kameralamt  
Kinzelbach, Berwieser.

### Stadtschuldheissenamt Calw.

Das Waldmeisteramt hat am Zavelsteiner Weg Streue abzugeben welche durch Waldcultivirung gewonnen worden ist. Die Liebhaber können sich täglich melden.

Calw den 23. Okt. 1830.

Stadtschuldheissenamt  
Hes.

### Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Eine stille Familie sucht zu eine m Kinde für das Winterhalbjahr ein gesundes und gutgeartetes, etwa 15 — 16 Jahre altes Kindsmädchen vom Lande, das gleich oder bis Martini eintreten könnte.

Zu erfragen bei der Redaktion dieses Blattes.

— Stadtrath Schiele hat Haber und Dinkelfstroh, Aepfel, das Simri um 36 fr. und Erdbirnen, das Simri um 18 fr. zu verkaufen.

— Einen neuen noch wenig gebrauchten Krautschneidstuhl mit 6 Tyrolermesser sammt Bohrer hat um billigen Preis zu verkaufen

Fried. Ufer  
Leinenweber.

— Geldauszuleihen. Aus der E. Fr. Widenmaier'schen Pflegschaft, können sogleich 1500 fl. in größeren oder kleineren Posten gegen zweifache gerichtliche Versicherung ausgeliehen werden von

Apotheker Epting.

— Es liegen 130 fl. Pflegschafts-Geld gegen geschliche Versicherung zum ausleihen parat, bei

Fried. Dingler.  
Luchmacher.

— Unterzeichneter hat seine im Bischoff befindliche Wohnung zu vermieten, bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche, Platz im Keller Stallung und Bühnen. Ferner in seinem Haus in der Vorstadt eine Stube für 1 oder 2 Personen

Schmid Kleinbub

— Schulgeld. Diejenige Eltern welche von ihren Mädchen das Schulgeld theils auf Jacobi, theils von früher, noch nicht entrichtet haben, werden hiemit um so dringender dazu erinnert, als in kurzem Abrechnung hierüber statt findet, und die Ausstände der Obrigkeit übergeben werden müssen.

Auch wird hiemit bekannt gemacht, daß auf künftige Martini nun, das für die Zukunft auf 20 Kreuzer, von einem Mädchen, per Quartal, erhöhte Schulgeld statt findet.

Kirchen und Schulpfeger,  
L. Stroh.

Vom 1. Nov. bis 1. März 1831 fährt der Neuenbürger Stadtbott Walz Dienstags Morgens um 9 Uhr von Neuenbürg ab.

**Geldauszuleihen.** Der Unterzeichnete hat 1000 fl. gegen gesetzliche Sicherheit, entweder auf einen oder mehrere Posten zu 5 procent auszuleihen. Neuenbürg den 21. Okt. 1830

Karl Kiefer'schen Pfleger  
F. Luz.

**Hirschau.** Derjenige welcher im Stande ist, 50 Stück Aepfel, und Birnbäume am wohlfeilsten zu liefern, zeige es dem Unterzogenen an welcher dann das weitere am 1. Nov. d. J. Morgens 9 Uhr verhandelt wird.

Die Bäume müssen aber gesund und bis an die Aeste 7 Schuh hoch seyn auch oben am Stamm wenigstens einen Zoll im Durchmesser halten, so wie frei und unbeschädigt hieher geliefert werden, wo dann solche vor der Ausbezahlung besichtigt, und wenn sie nicht so sind wie oben steht, ohne Entschädigung ausgeschossen werden.

**Ferner.** Ein Wildbrett, Händler welcher alles Wild das auf hiesiger Jagd geschossen wird, zu kaufen Lust hat, kann sich bei Unterzogenem einfinden, damit man mit ihm unterhandelt.

Hirschau den 23. Okt. 1830.

Schuldheiß Keppler.

**Ludwigsburg.** (Hanf und Abwerk wird zu kaufen gesucht.) Die unterzeichnete Stelle kauft in größeren und kleineren Parthieen Hanf und Abwerk, den Centner zu 104 Pfund gerechnet, ein Muster wollen ihr unter Angabe des nächsten Preises, — und zwar einschließlich der Fracht bis Ludwigsburg — durch die Post unter der Adresse der Arbeitshaus-Verwaltung (nicht der Person des Verwalters) unfrankirt zugesendet werden.

Den 15. Okt. 1830.

K. Arbeitshaus-Verwaltung  
Klett.

### Reise in die Levante, von L. Castellan. (Voresehung.)

Am dritten Tage dachten wir vollends nach Con-

stantinopel zu segeln, kamen aber der einsetzenden Stille wegen nicht weiter, als bis *Lampaki*. Diese ehemals so berühmte Stadt ist jetzt nichts, als ein unbedeutendes Dorf, das aber sehr fleißige Einwohner hat. Die Männer treiben guten Ackerbau; die Weiber beschäftigen sich mit Spinnen, und mit der Weberei. Wir fanden die besten Lebensmittel im Ueberflusse; besonders waren Brod und Datteln sehr schön.

Nachmittags machten wir einen Abstecher nach *Sardaki* oder *Schardack*, einem artigen Küstendorfe, zwei Stunden von der Stadt. Der Weg dahin ist angenehm, und ziemlich gut. Die Landschaft war vortrefflich angebaut. Neben- und Obstbaum-Pflanzungen, Weizen- und Baumwoll-Felder wechselten in der herrlichsten Mischung ab. Hiedurch zeichnet sich überhaupt die asiatische Küste sehr vortheilhaft vor der europäischen aus.

Außer jenem schönen Anbau zogen auch die vielen Springbrunnen, die wir am Rande des Weges fanden, unsere Aufmerksamkeit auf sich. Sie waren stets mit hohen, schattigen Bäumen umgeben, und machten bei ihrer Einfachheit einen sehr angenehmen Eindruck. Eine Kürbisflasche an einem Bande befestigt, dient zum Trinkgefäß — So erreichten wir *Schardack*, das sehr angenehm am Ausgange eines lieblichen Thales liegt.

Die Einwohner, lauter Griechen, scheinen wohlhabend, und sehr gutmüthig zu seyn. Sie zeigten große Freundlichkeit gegen uns, und reichten uns Brod und Eier, Käse, Früchte u. s. w. in Menge zu. Wir sahen hier zum ersten Male ganze Schaaren von Kranichen bei einem Bache beisammen, eben so Laufende von zahmen Gänsen von äußerst stattlicher Figur. Dabei war das Meer eine ganze Strecke weit mit wilden Enten und Wasserhühnern bedeckt.

Wir mußten zu *Lampaki* acht volle Tage bleiben; indem der Wind fast beständig aus Norden blies. Dabei war die Kälte ziemlich empfindlich, und der Regen floß in Strömen herab. Aber endlich eines Morgens heiterte sich der Himmel auf, und der Wind sprang durch Osten nach Süden um. Eilends machten wir daher Anstalt, unter Segel zu gehn.

Plötzlich kam jetzt eine Abtheilung der türkischen Flotte in der schönsten Ordnung den Kanal hinauf, und von allen Seiten ertönte Kanonendonner und Freudengeschrei. Eben wollten wir nun selbst die Anker lichten, da trat auf einmal wieder Stille ein. — Die ganze Flotte ankerte jetzt in unserer Nähe mit einem Walde von Kauffarthenschiffen hinter sich.

Unterdessen erschienen auf der Küste zwischen Lampaki und Tchardeck eine Menge türkischer Reiter, und zeigten sich in künstlichen Manoeuvren und Schwelungen aller Art. Gegen Mittag fing der Himmel an, sich wieder zu unthun, und gegen Abend waren von allen Seiten schwere Gewitter auf. Endlich brachen sie los; es war eine furchtbare Nacht.

Stüz auf Stüz, Schlag auf Schlag! — Meer und Himmel in Feuer gehüllt; berg hohe Wellen gegen das Schiff — Alle Masten und Raen mit Flammen bedeckt — Ohne die Rothanker würden wir verlohren gewesen seyn. — Endlich gegen 3 Uhr Morgens ward es ruhig, und bald blickte der Vollmond klar und heiter durch das zerrissene Gewölk herab.

Nachmittags kamen wir mit günstigem Winde bis nach Kutsal\* hinaus. Hier ankerten wir in der Nähe eines andern griechischen Schiffes, das den Einwohnern im vorigen Jahre sehr furchtbar geworden war. Die Matrosen desselben hatten nemlich eine Schlägerei mit ihnen gehabt, und hierauf die Stadt bombardirt. Dann hatten sie gelandet, geplündert, und selbst einige Mädchen mit fortgeschleppt. Da aber die Einwohner nicht zu klagen wagten, ward die Sache als abgethan angesehen.

Unsere Leute hatten jetzt alle Hände voll zu thun. Das Schiff ward gewaschen, und nach türkischer Art grün, roth und schwarz bemalt. Die leeren Stückpforten wurden mit hölzernen Kanonen besetzt, die Flaggen und Wimpel zum Paradiren hervorgesucht, u. dgl. mehr. Kurz alles ward zur glänzenden Einfarth in Constantinopel in Bereitschaft gesetzt. Am diesem Abende fing der Ramahdan an, alle Küstendörfer lagen daher im Lichtglanze vor uns.

Am folgenden Morgen bekamen wir günstigen Wind, hatten aber Nachmittags einen Schrecken, der nicht gering war. Unser Schiff war nemlich ziemlich alt, besonders war der Kajüten Boden über der Pulverkammer äußerst schlecht. Wir gingen daher mit den Pfeifen sehr vorsichtig um, und hatten auf jeden Funken Acht.

Auf einmal verspürten wir einen starken Brandgeruch. Weich' ein Schrecken! — Zumal da trotz allem Nachsuchen nichts zu entdecken war. Endlich, als es dunkel zu werden anfing, sahen wir die Flamme neben der Küche in dem Kohlenmagazin. Es ward hierauf das kürzeste Mittel gewählt, und alles in's Meer gestürzt.

\* Eine der Inseln von Marmora.

Unterdessen flammte in Norden, gerade vor uns, eine hellglänzende Lichtmasse auf, die sich allmählig auf beide Küsten zu ergießen schien. Sie kündigte uns die prächtige Erleuchtung der Hauptstadt, und der benachbarten Dörfer, an. Der Wind war günstig; vfeilschnell flog das Schiff über die schimmernden Wellen hin.

Je näher wir nun kamen, desto herrlicher ward der Anblick. In silbernem Lichte stiegen die Kuppeln und Minarets der Moscheen, wie aus einem Flammmeere empor. Gaukelnd wälzte der Widerschein der Glanzmassen über die Wellen hin, und von den Ufern erkönte Musik und Freudenengeschrei.

Jetzt waren wir noch näher gekommen, und die Erleuchtung der Hauptstadt zeigte sich in ihrer ganzen Pracht. Am schönsten nahm sich die Moschee Achmet III. aus. Ihre Kuppeln braunten in glänzendem Feuer; ihre sechs Minarets in allen Stockwerkern erleuchtet, und durch Flammengewinde vereint, strahlten wir blendende Farben in den dunkeln Himmel hinein. — Unvergesslicher Anblick! Wir waren mehr als genug für unsere langweilige Schiffahrt belohnt.

So vergieng die Nacht, wir brachten sie größtentheils auf dem Verdecke zu. Aber jetzt brach der Morgen an; der Himmel erglühete in Purpurroth; die Sonne stieg aus dem Meere empor; und verschlungen von ihrem ersten Strahle war die ganze köstliche Herrlichkeit. Wir liefen nun mit der ganzen Flotte in den Hafen ein. Alle Flaggen wehten; alle Batterien donnerten; Tausende von kleinen Fahrzeugen durchkreuzten sich. Endlich gingen wir bei der Forsana\* vor Anker, wir verließen das Schiff, und kamen in Pera an.

Pera ist als eine Art Vorstadt von Constantinopel zu betrachten, wo alle ausländische Gesandten, und überhaupt die meisten Fremden wohnhaft sind. † Sie liegt auf einer abgeplatteten Anhöhe, und ist von der eigentlichen Stadt, nur durch den Hafen getrennt. Daher auch der Name, indem Pera, im Neugriechischen, soviel als Gegenüber heißt. Das sogenannte Frankenviertel besteht im Grunde nur aus einer langen, schmalen Gasse, die von einigen kleineren durchschnitten wird.

\* Das Arsenal.

† Die europäischen Kaufleute wohnen, wegen der Nähe des Meeres und der Zollhäuser, zu Galata, einer andern Vorstadt.

Alles sieht hier europäisch aus, indem es einen Kramladen an dem andern giebt. Dazu kommen die Caffeehäuser, Weinschenken, Gasthöfe, Restaurateurs, Conditors u. s. w. alle auf europäische Art. Eben so wird man fast gar keine Türken, sondern lauter Europäer in ihrer gewöhnlichen Kleidung gewahr. Endlich rufen die Gesandtschaftspaläste, nebst mehreren artigen Privathäusern, lauter europäische Bilder zurück.

Unsere eigene Wohnung indessen ist auf türkische Art gebaut und eingerichtet, wiewohl sie einer französischen Wittve gehört. Wir haben einen großen Saal, nebst noch zwei andern Zimmern; aber völlig unmeublirt. Ein sechs Zoll hoher Auftritt, der an den Wänden hinläuft, ist mit Kissen und Matrazzen bedeckt; hierauf sitzen und schlafen wir.

Die Wände selbst sind mit einem weißen, blaueäderten Stuck belegt, und die Fenster aus kleinen, buntfarbigen Glasscheiben zusammengesetzt. Von Vorhängen kann keine Rede seyn. Eben so, bei der Milde des Klima's, von einem Kamine nicht; wiewohl es im Januar einige kalte Tage geben soll.

In dem Saale befindet sich eine Schaukel, wie man sie als unentbehrliches Gerath in allen größeren türkischen Häusern trifft. Hinter dem Hause ist ein kleiner Garten, mit Obstbäumen besetzt. Die Aussicht wird zwar etwas, durch den französischen Pallast beschränkt, ist aber doch noch immer sehr schön. Wir können den Kanal des schwarzen Meeres, die Küste von Asien, und einen Theil des Meeres von Mar-mora übersehen.

Man lebt in Pera gut, aber theuer; diese französische, italienischen Restaurateurs, halten die Preise von Marseille und Genua. Das Frankbrod, *Frango-le* ist weiß und leicht; das Rindfleisch noch immer ganz leidlich, das Hammelfleisch aber das vorzüglichste in der Welt. Auch die Fische, die Früchte, die Weine besonders die griechischen, so wie die aus den Dardanellen und von Rhodos, sind vortrefflich in ihrer Art.

Bei dieser Gelegenheit muß ich bemerken, daß man nur solche Restaurationen mit Ehren besuchen kann. Die fränkischen Klubergen, die fränkischen Caffeehäuser und die griechischen Tavernen sind eigentlich nur für die niedern Klassen, besonders für Matrosen, Seesoldaten, Schiffszimmerleute u. dgl. bestimmt. Im Carneval indessen werden in den fränkischen Klubergen, Maskenbälle gehalten; die meistens sehr lebhaft sind. Hier mag man denn, jedoch völlig mas-

lirt, ebenfalls auf einige Stunden dahin gehn.

Die fränkischen Caffeehäuser sind sämmtlich zugleich Conditoreien, wo man auch Zuckerwerk, Eis, Punsch, Limonade u. dgl. erhält. Das besuchteste unter allen Caffeehäusern aber ist das große türkische, in der Nähe des Tekke, eines Derwisch Klosters der *Mewlensis*.

Die meisten türkischen Caffeehäuser sind zugleich Barbierstuben, wo man mit großer Gewandtheit bedient wird. Die griechischen Tavernen endlich, werden mit Recht der Sitz der größten Ausschweifungen genannt. Indessen begeben sich, im Stillen, selbst viel vornehme Türken dahin, und berauschen sich in geheimen Gemächern, in *Maraskin*.

Gestern fuhren wir zum ersten Male nach Constantinopel hinüber, wozu es nie an Caiquen fehlt. Diese, mit bunter Sculpturarbeit verzierten, artigen Boote sind äußerst scharf gebaut, und gehen an beiden Enden in hohe, spizige Schnäbel aus. Man muß sich darin nach Art der Türken niederkauern, man muß sich in der Mitte, oder an beiden Enden halten; man muß besonders ganz unbeweglich seyn, wenn die Caique nicht umschlagen soll.

An den Rudern dieser kleinen Fahrzeuge ist eine Vorrichtung angebracht, die auf einem bekannten mechanischen Gesetze beruht. Sie sind nemlich vorn, beim Griffe mit einer starken hölzernen Wulst versehen, die mit Blei ausgegossen ist. Auf diese Art lassen sie sich weit leichter regieren, und fallen immer von selbst zurück. Wir landeten bei der Hauptanfahrt, der sogenannten *Echelle du Bisir*, in der Nähe des *Serails*.

Dieser Theil von Constantinopel macht einen recht angenehmen Eindruck. Die Straßen sind lang, gerade, und mit guten Häusern besetzt. Der Eingang des *Serails* indessen hat nichts, was großartig genannt werden kann. Das Ganze gleicht vielmehr einem gewöhnlichen, viereckigen Gefängnisthurm. Auffallend ist der weiße Anstrich der alten, häufig geborstenen Mauern, dies ist aber durchaus türkische Art.

Diese Mauern sind mit Schießscharten versehen, und außerordentlich hoch. Dahinter sind Eypressen, Fichten u. dgl. gepflanzt, auch sieht man hier und da hohe Masten, mit Segeln dazwischen aufgespannt. Dieß soll die Aussicht aus den höher gelegenen Quartieren verhindern, was aber nur zum Theil erreicht werden kann. Der Eingang war mit einer zahlreichen Wache besetzt; doch herrschte die größte Stille daselbst. Wir besahen nun die übrigen Merkwürdigkeiten von Constantinopel — doch ich verweise auf

die Beschreibung dieser Hauptstadt.

Als wir nach Pera zurückfuhren, hörten wir von einigen dortherkommenden Caiquen, daß Feuer dort ausgebrochen sey. Wirklich bemerkten wir bald darauf einen dicken Rauch, fanden aber bei unserer Ankunft alles in gewöhnlicher Ordnung. Die Leute schritten, wie immer, ganz langsam daher, die Handwerker arbeiteten ruhig in ihren Ständen fort. Als wir nun nach dem Feuer fragten, wies man kaltblütig auf die Hauptstraße wo unsere Wohnung lag.

(Fortsetzung folgt.)

### Klage.

Was schnürst du Karl dich also, Franziske auch? —  
laßt's bleiben,

Die Zeit ist gnug geschnürt, wollt auch ihr's über-  
treiben?

Kommt, schaut mich einmal an — ihr schaut's nicht  
ungerührt,

Wie euer Vater, ich — genug schon werd' geschnürt.  
Das schnüren ist im Schwung, seht's Kinder ein-  
mal ein,

Man schnürt ja Jung und Alt — in Lumpensack hin-  
ein;

Und manch' gesunder Mann, ward gänzlich ruiniert  
Schon, weil man allzusehr, die Ripp' ihm zuge-  
schnürt.

Nun kommt's auch noch dazu — man wend't Maschi-  
nen an,

Damit der Druck sey stark, und man viel drucken  
kann.

O Welt! wie geht es zu, Mensch, klage es nur  
Gott!

Wirst du nicht todt geschnürt — man dru-  
cket dich zu todt.

Teuionius Quendel.

Bei einem Waide: Platz unweit Greenwich befindet  
sich folgende Preisliste auf einem Anschlag, Stock:

„Hier ist ein vortrefflicher Waide: Platz, für Pferde  
mit langen Schwänzen um 3 Schillinge die Woche,  
und für Pferde mit kurzen Schwänzen um 1 Schil-  
ling die Woche. —“

Der Grund in dem Unterschied des Preises liegt  
darin, daß die Pferde mit langem Schweif sich die  
Fliegen abwehren, und also ruhig fressen können, die  
kurzgeschweiften aber von den Fliegen gepeinigt, von  
früh bis auf den Abend nur unruhig hin und her  
rennen.

### Preise

der Früchten, Viktualien etc. am 26. Oktober 1850.

Kernen der Scheffel	12 fl. — kr.	11 fl. 36 kr.	11 fl. — kr.
Dinkel	4 fl. 54 kr.	4 fl. 33 kr.	4 fl. — kr.
Haber	3 fl. 30 kr.	3 fl. 22 kr.	3 fl. 16 kr.
Roggen das Simri	1 fl. — kr.	— fl. — kr.	
Gersten	— fl. 48 kr.	— fl. 44 kr.	
Bohnen	1 fl. 8 kr.	— fl. 56 kr.	
Wicken	— fl. 40 kr.	— fl. — kr.	
Linzen	1 fl. 28 kr.	1 fl. 4 kr.	
Erbisen	1 fl. 36 kr.	1 fl. 4 kr.	

Vom vorigen Markttage blieben aufgestellt 22 Scheffel Kernen,  
20 Scheffel Dinkel, — Scheffel Haber. Am Markttage selbst  
wurden eingeführt 72 Scheffel Kernen, 74 Scheffel Dinkel,  
30 Scheffel Haber. Von diesen wurden nicht verkauft und blie-  
ben aufgestellt 6 Schffl. Kernen, 19 Schffl. Dinkel, — Schffl.  
Haber.

### Stadtträthlich taxirt.

4 Pfund Kernen Brod	9 kr.
1 Kreuzerweck muß wägen	9 1/2 Loth.
Ochsenfleisch das Pfund	7 kr.
Rindfleisch	6 kr.
Kalbfleisch	5 kr.
Hammelfleisch	5 kr.
Schweinefleisch, unabgezogen	8 kr.
„ „ abgezogen	7 kr.

### Nicht taxirt.

Lichter, gegossene das Pfund	22 kr.
„ „ gezogene	20 kr.
Saife	18 kr.

Stadtschuldheisenamt Calw Hef.

Calw,

gedruckt und verlegt von A. F. Rivinius.